

**ausstellung konstantmodern
fünf positionen zur architektur**

Eine Ausstellung mit Projekten von Atelier 5, Gerhard Garstenauer, Johann Georg Gsteu, Rudolf Wäger und Werner Wirsing.

ausstellung andreas uebele: alphabet innsbruck

Ein von Andreas Uebele aus Innsbrucks „Schriftraum“ destilliertes Alphabet, das als räumliche Installation präsentiert wird.

vor ort 97 sporthalle, wattens

Führung mit den Architekten Johann Obermoser und Thomas Schnizer durch die neue Sporthalle in Wattens.

veranstaltung innsbruck contemporary: performIC

Dreitägiger Schwerpunkt zum Thema „Performative Interventionen“ im Rahmen des Innsbrucker Kultursommers 2009.

aut: kids „pfeiler und bogen“

Architektursommerakademie für Kinder in Zusammenarbeit mit der Jungen Uni Innsbruck.

ausstellung

4. juni bis 19. september

konstantmodern. fünf positionen zur architektur atelier 5 • garstenauer • gsteu • wäger • wirsing

mi	03. 06. 09	19.00 Uhr	ausstellungseröffnung „konstantmodern. Fünf Positionen zur Architektur“
di	09. 06. 09	20.00 Uhr	vortrag Werner Wirsing „Engagement und Einfachheit“
do	18. 06. 09	20.00 Uhr	vortrag Heinz Müller (Atelier 5) „Schlaflose Nächte“
do	25. 06. 09	20.00 Uhr	vortrag Johann Georg Gsteu „System und Offenheit“

ausstellungseröffnung

mi 3. Juni, 19.00 Uhr

Einführende Worte:
Arno Ritter

Mit freundlicher Unterstützung von Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Land Tirol, Land Vorarlberg, Bayerische Architektenkammer, Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg sowie Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung

Die Ausstellung widmet sich fünf Architekturpositionen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die trotz ihrer Unterschiedlichkeit etwas Gemeinsames auszeichnet: nämlich ihre konstant moderne Haltung, die sich nicht nur in ihren Architekturprojekten ausdrückt, sondern vor allem in den dahinter liegenden „ethischen“ Einstellungen manifestiert. Denn das Atelier 5, Johann Georg Gsteu, Gerhard Garstenauer, Rudolf Wäger und Werner Wirsing realisier(t)en nicht nur faszinierende Bauten, deren räumliche und konzeptionelle Qualitäten eine architektonische Zeitlosigkeit besitzen, sondern sie haben sich über ihre Profession hinaus immer auch für gesellschaftliche, soziale und für scheinbar „nicht-architektonische“ Themen engagiert. Sie waren und sind stets kritische und skeptische Zeitgenossen, richt(et)en ihr Engagement gegen den herrschenden Zeitgeist und die gedankenlos übernommene Tradition, entwickel(te)n grundlegende Gedanken der Moderne laufend weiter und versuch(t)en im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Entstehungsbedingungen von Architektur und darüber hinaus auch gesellschaftliche Verhältnisse und damit das Lebensumfeld von Menschen „neu“ und nachhaltig zu gestalten.

Aus einem halben Jahrhundert Architekturgeschichte – das erste dokumentierte Bauwerk, die Siedlung Halen von Atelier 5, wurde von

1955 bis 1961 geplant bzw. errichtet und das jüngste Projekt, die Neuerrichtung des Studentenviertels Oberwiesenfeld in München von Werner Wirsing und bogevischs büro, wird 2010 fertig gestellt werden – sind in der Ausstellung fünfzehn realisierte Bauten und ein nicht verwirklichter Entwurf von Gerhard Garstenauer zu sehen. Die Auswahlkriterien bestanden darin, dass jeder Architekt drei Projekte – im Fall von Atelier 5 sind es vier – aus den unterschiedlichen Schaffensperioden auswählen konnte, die am besten die persönliche Haltung und den Zugang zur Architektur vermitteln. Die Bandbreite der dokumentierten Gebäude umfasst ein breites Spektrum an Bauaufgaben und reicht vom minimierten Einfamilienhaus über ein kleines Müllzentrum und ein Felsenbad bis hin zu einer Kirche und unterschiedlich großen Siedlungsstrukturen.

Als konzeptionelles Rückgrat der Ausstellung dienen Videofilme der von Arno Ritter mit den Architekten geführten Gespräche, die – neben biografischen Hintergründen – in erster Linie die meist unsichtbaren, persönlichen Haltungen dokumentieren, in die jene ausgewählten Projekte eingebettet sind. Die einzelnen Bauwerke werden einerseits mittels historischem Material – Plänen und Fotografien aus der Entstehungszeit – vermittelt. Andererseits wurde der Künstler und Fotograf Nikolaus Schletterer beauftragt, den aktuellen Zustand der Bauten zu dokumentieren. Seine Interpretation der ausgewählten Projekte – in der Ausstellung präsent als Diaprojektionen – vermittelt visuell die Zeitlosigkeit der Architektur und macht damit den Titel wie das Konzept des Projekts „konstantmodern“ erst richtig sichtbar.

buch

konstantmodern fünf positionen zur architektur

konstantmodern fünf positionen zur architektur

herausgeber aut. architektur
und tirol

redaktion Arno Ritter

fotoessay Nikolaus Schletterer

grafische gestaltung
Atelier Gassner, Schlins

erscheint 2009 im Springer
Verlag

16,8 x 23,8 cm, 256 Seiten

isbn 978-3-211-99190-9

Zentraler Bestandteil der anlässlich der Ausstellung „konstantmodern“ herausgegebenen, gleichnamigen Publikation sind die von Arno Ritter mit Atelier 5, Gerhard Garstenauer, Johann Georg Gsteu, Rudolf Wäger und Werner Wirsing geführten Interviews. Eingewoben in diese Gespräche, in denen der jeweilige Weg zur Architektur nachgezeichnet und die architektonische Haltung sowie die Herangehensweise an die einzelnen, für die Ausstellung ausgewählten Projekte vermittelt wird, findet sich dokumentarisches Bild- und Planmaterial aus der Entstehungszeit der jeweiligen Bauwerke.

Im zweiten Buchteil werden diese Projekte aktuell dokumentiert. Der Fotograf Nikolaus Schletterer hat dazu von Herbst 2008 bis Frühjahr 2009 sämtliche Bauten besucht und stellt sie in einem umfassenden Fotoessay vor.



1 Buchcover

atelier 5 (gegr. 1955)

„Wir planen gegen die Vereinzelung, gegen das isolierte Denken und gegen maximalen Gewinn für das Individuum.“ (Atelier 5)

Der Wunsch, auf einer Waldlichtung in Halen bei Bern etwas Eigenes zu realisieren, stand am Beginn der 1955 in Bern von den fünf Architekten Erwin Fritz, Samuel Gerber, Rolf Hesterberg, Hans Hostettler und Alfredo Pini gegründeten Bürogemeinschaft Atelier 5, zu der wenig später noch Niklaus Morgenthaler und Fritz Thormann stießen. Gemeinsam realisierten sie mit der Siedlung Halen ein prototypisches Konzept, das als Alternative zum Einfamilienhaus große Dichte mit maximaler Privatheit verbindet – ein wegweisendes Beispiel im Siedlungsbau der Nachkriegszeit, mit dem Atelier 5 schlagartig international bekannt wurde.

Das Thema „Siedeln“ ist bis heute eine der Kernfragen, mit der sich die inzwischen von der 2. und 3. Generation geführte Architektengemein-

schaft auseinandersetzt. In den zahlreichen, vor allem in der Schweiz und in Deutschland errichteten Siedlungen und Quartieren wurden unterschiedliche Ansätze verfolgt, bei denen immer ein Aspekt eine wesentliche Rolle spielt: das Urbane. Atelier 5 baut keine reinen Wohnbauten, sondern gesamtheitliche Milieus, ein „Stück Stadt“, bei dem die Hausfassaden weniger wichtig sind, als die Außenräume, die durch sie gebildet werden.

Mit Gärten, Straßen, Gemeinschaftsräumen und Infrastrukturen wird ein räumlich erlebbares Ganzes definiert, dessen anspruchsvolle Strukturen immer auf einer einfachen Systematik beruhen. Die Komplexität ist Resultat des Prozesses in der Gruppe, denn jedes Projekt von Atelier 5 wird im Kollektiv entwickelt. Aus dem Dialog zwischen jeweils wechselnden Projektpartnern entsteht dabei eine Art „anonyme“ Architektur, die sich bewusst von der individualisierten Autorenschaft einer „Stararchitektur“ absetzt.

atelier 5

1955 Gründung des Atelier 5 in Bern durch Erwin Fritz, Samuel Gerber, Rolf Hesterberg, Hans Hostettler und Alfredo Pini; 1956 Aufnahme von Niklaus Morgenthaler und 1959 von Fritz Thormann; ab 1969 werden regelmäßig neue Partner aufgenommen, v. a. langjährige Mitarbeiter, andere scheiden aus wie 1967 Morgenthaler und 1969 die Gründungspartner Gerber und Fritz; 1972 Umwandlung in eine Aktiengesellschaft; derzeitige Partner sind Kurt Blum, Gabriel Bortler, Peter Breil, Gianni Chini, Giuseppe Genuise, Heinz Müller, Franco Petterino und Georg Precht

bauten (Auswahl)

1955–61 Siedlung Halen, Herrenschwanden; 1957–58 Reihenhäuser Flamatt 1; 1960–61 Reihenhäuser Flamatt 2; 1965–67 Siedlung Wertherberg; 1966–70 Park Hill Village, Croydon, London; 1967–72 Siedlung Regerstraße, Solingen; 1968–71 Siedlung Rainpark Brugg; 1968–74 Siedlung Thalmatt 1, Herrenschwanden bei Bern; 1973–76 Siedlung Lorraine, Burgdorf; 1974–81 Um- und Neubau Geschäft- und Konferenzzentrum, Bern; 1976–81 Amthaus Bern; Umbau und Erweiterung Bankgebäude, Bern; 1976–83 Kunstmuseum Bern; 1981–85 Siedlung Thalmatt 2, Herrenschwanden; 1981–87 Bezirksspital, Schwarzenburg; 1983–89 Krankenhaus, Bern-Wittigkofen; 1983–91 Siedlung Ried W2, Niederwangen; 1984–89 Altersheim, Brugg; 1989–94 Wohnbebauung Fischergarten, Solothurn; 1990–96 Siedlung Schlosspark, Sinneringen; 1993–98 Wohnbauten, Hamburg-Rotherbaum, Hamburg; 1994–2002 Umbau Hauptsitz Crédit Suisse am Paradeplatz, Zürich; 1999–2004 Erneuerung Hauptbahnhof Bern; 2001–06 Wohnquartier Dreikönigshof, Mainz; 2002–08 Justizzentrum Jägerallee, Potsdam; 2005–08 Wohnbebauung Frankfurt-Riedberg, Frankfurt a. M.



1



2



3



4



5

1, 3 Siedlung Halen, Herrenschwanden, 1955–61
2 Siedlung Schlosspark, Sinneringen, 1990–96
4 Wohnquartier Dreikönigshof, Mainz, 2001–06
5 Siedlung Ried W2, Niederwangen, 1983–91
Fotos Nikolaus Schletterer, 2008/09

gerhard garstenauer (geb. 1925)

„Architektur ist kein Willkürakt, sondern ein Akt der Sinnverwirklichung. Die Frage nach dem Sinn und dem Wesen der jeweiligen Bauaufgabe steht für mich im Zentrum aller Überlegungen.“
(Gerhard Garstenauer)

gerhard garstenauer

geb. 1925 in Fusch (Salzburg); 1947–52 Studium an der Technischen Hochschule, Wien; 1952–53 Praxis beim Wiederaufbau des Wiener Burgtheaters; seit 1954 freischaffender Architekt in Salzburg; 1956–60 Besuch der Internationalen Sommerakademie in Salzburg; 1967 Promotion zum Doktor der Technischen Wissenschaften an der TU Wien; 1973–78 Gastprofessur an der Universität Innsbruck; 1980 Habilitation an der Technischen Universität Graz; 1983–85 Initiator und Gründungsmitglied des ersten Gestaltungsbeirates für die Stadt Salzburg; 1997 neuerliche Berufung in den Gestaltungsbeirat der Stadt Salzburg; zahlreiche Auszeichnungen u. a. 1976 Salzburger Architekturpreis

bauten (Auswahl)

1957–58 Werkhalle ÖFAG, Salzburg; 1960–63 Werkhalle Meingast, Salzburg; 1961–69 Reparaturwerke Mercedes Benz, Salzburg und Graz; 1962–64 Handschuhfabrik Hering, Knittelfeld; 1963–67 Bürohaus und Produktionshalle Bleckmann, Salzburg; 1967–68 Felsenbad, Bad Gastein; 1968–74 Kongresszentrum, Bad Gastein; 1971–72 Bürohaus Mercedes Benz, Salzburg; 1972 Schilfstationen Sportgastein und Seilbahngondeln Stubnerkogelbahn, Badgastein; 1972 Hangsiedlung Badberg, Bad Gastein; 1977–78 Haus und Atelier Garstenauer, Salzburg/Aigen; 1978 Bürohaus Lucav, Salzburg; 1979–80 Wohnanlage Fasaneriestraße, Salzburg; 1980 Industriehalle Bleckmann & Co., Salzburg; 1982 Hotel Wenghof, Werfenweng; 1984–85 Filiale Hypobank Salzburg/Lehen; 1985–86 Umbau Juridische Fakultät im Toskanatrakt, Universität Salzburg (gem. mit Prossinger/Windisch); 1987–88 K+K Hotel „Maria Theresia“, Wien; 1988 Bürhohaus GSWB, Salzburg; 1989–90 K+K Hotel „Am Harras“, München; 1993 K+K Hotel „Opera“, Budapest; 1995–99 K+K Hotel „Fenix“, Prag

Gerhard Garstenauer wurde vor allem durch seine Bauten im Gasteinertal bekannt, die in ihrer sensiblen Radikalität eine damals neue „Sprache“ in das Bauen für Gäste einführten und die bis heute nichts von ihrer Qualität und eigenständigen Kraft verloren haben. Mit dem Ziel, das Gasteinertal wiederzubeleben, setzte er sich über die Architektur hinaus mit dem Ort und dessen touristischen Potentialen auseinander und entwickelte etwa das Konzept für „Sportgastein“.

Mit angemessenen Mitteln die bestmögliche Form zu finden und das auf einem rational nachvollziehbarem Weg, kennzeichnet Garstenauers architektonische Grundhaltung. Material und

Konstruktion müssen für ihn eine unauflöslche Einheit eingehen, wie er es exemplarisch an dem aus dem Fels herausgehauenen und aus Beton gebauten Hallenbad in Bad Gastein oder bei seinem eigenen, ganz aus Holz errichteten Wohnhaus in Salzburg-Aigen vorführt.

Seit den 1960er Jahren beteiligt sich Gerhard Garstenauer an Diskussionen zu aktuellen Themen der Stadt Salzburg, veröffentlicht Konzepte und war Mitinitiator des Gestaltungsbeirates. In diesem Zusammenhang ist auch sein Gegenentwurf für den Umbau des kleinen Festspielhauses zu sehen, den er in Reaktion auf das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Projekt von Wilhelm Holzbauer entwickelte. Seine Idee einer homogenen Konstruktion, die als räumlich, elliptisches Netzwerk aus Holz das Bühnenhaus von Clemens Holzmeister integriert und gleichzeitig eine bestmögliche Raumform in Bezug auf Sichtverhältnisse und Akustik darstellt, blieb jedoch unberücksichtigt.



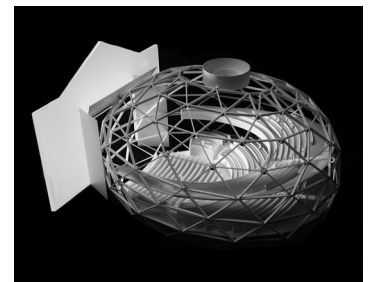
1



2



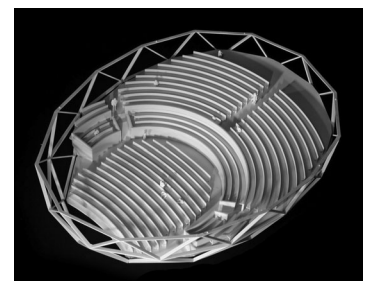
3



4



5



6

1, 2 Haus und Atelier Garstenauer, Salzburg/Aigen, 1977–78
3, 5 Felsenbad, Bad Gastein, 1967–68
Fotos Nikolaus Schletterer, 2008/09
4, 6 Umbau kleines Festspielhaus Salzburg Projekt 2003, Modellfotos Büro Garstenauer

Johann Georg Gsteu (geb. 1927)

„Ich finde, dass eine neutrale Architektur mehr leistet als ein Maßanzug. Der Maßanzug passt dem Buckligen, aber kein anderer kann ihn anziehen.“ (Johann Georg Gsteu)

Johann Georg Gsteu zählt zu der die österreichische Nachkriegsarchitektur prägenden Generation rund um Friedrich Achleitner, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Gustav Peichl und Johannes Spalt, mit denen er zum Teil bereits die HTL Salzburg absolvierte und die Meisterklasse Clemens Holzmeister an der Akademie der bildenden Künste in Wien besuchte. Charakteristisch für sein Œuvre ist ein konstruktiv-konzeptioneller Ansatz, wobei er immer danach strebt, technologisch innovative Konstruktionen nicht als Selbstzweck einzusetzen, sondern ein proportionales Verhältnis zwischen Funktion, Form und Inhalt zu schaffen.



1



3



6

Gsteus erste, große eigene Arbeit gilt in Bezug auf die Präzision des Entwurfs zugleich als eines seiner Hauptwerke: das Seelsorgezentrum Oberbaumgarten in Wien. Ausgehend von einem streng symmetrischen, modularen Grundkonzept gruppiert er die Nebenbauten – Pfarrhof, Sakristei, Pfarrsaal und Glockenträger – um eine zentrale, quadratische Kirche, die sich aus vier statisch völlig unabhängig nebeneinander stehenden, nur durch ein „Lichtband“ verbundenen Gebäudeteilen zusammensetzt. Mittels innovativer Technologien und einer gewagten Konstruktion entstand ein archaisches Bauwerk, das dem Kirchenbesucher das Besondere des Ortes vermittelt.

Der Versuch, an die Grenzen des technisch Möglichen zu gehen und dabei neuartige materielle, technologische und konstruktive Lösungen zu finden, kennzeichnet Gsteus architektonisches Schaffen bis in die Gegenwart. Indem er Architektur als Denk- und Erfindungsprozess betrachtet, entwickelt er ausgehend von Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen prototypische Gebäude wie jüngst die Müllsammelstelle am Meidlinger Markt mit ihrem hydraulisch öffnbaren Dach.



2



4



5

Johann Georg Gsteu

geb. 1927 in Hall i. T.; 1941 – 44 Bildhauerfachschole Hallstatt; 1946 – 49 HTL Salzburg; 1950 – 53 Akademie der bildenden Künste Wien, Meisterschule für Architektur bei Clemens Holzmeister; 1953 – 55 Akademie der bildenden Künste Wien, Meisterschule für Bühnenbildner bei Emil Pirchan; seit 1953 freischaffender Architekt in Wien (bis 1958 gem. mit Friedrich Achleitner); Internationale Sommerakademie Salzburg bei Hans Hofmann (1953) und Konrad Wachsmann (1956/57); 1983 – 93 Professor für Architektur und Design, Gesamthochschule Kassel; 2000 – 05 Gastprofessor für Entwurf, Universität Innsbruck; zahlreiche Auszeichnungen u. a. 1968 Österreichischer Staatspreis für Architektur

bauten (Auswahl)

1956 – 58 Neugestaltung Rosenkranzkirche Hetzendorf, Wien (gem. mit Friedrich Achleitner); 1958 – 61 Seelsorgezentrum und 1968 – 70 Kirche, Steyr-Ennsleiten (gem. mit Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt); 1960 – 65 Seelsorgezentrum Oberbaumgarten, Wien; 1962 – 68 Bildhauerunterkunft, St. Margarethen; 1965 – 74 Seelsorgezentrum Hohenems; 1968 – 71 Pfarrsaal und Kindergarten Hetzendorf, Wien; 1970 – 74 Zentralsparkasse Sparkassaplatz, Strebersdorf und Stadlau, Wien; 1973 – 77 Wohnhausanlage Dr.-Josef-Bohmann-Hof, Wien; 1981 – 86 Renovierung Secession, Wien (bis 1983 gem. mit Adolf Krischanitz, danach Konsulent); 1983 – 94 Umbau Gardemusik, Maria-Theresien-Kaserne, Wien; 1987 – 89 Radwegunterführung und Brückenkopf Staatsbrücke Salzburg; 1989 – 91 Trakl-Steg, Salzburg; 1990 – 95 architektonische Gestaltung von Stationsgebäuden und Betriebsobjekten der U6, Wien; 1993 – 95 Kindertagesheim Brünnerstraße, Wien; 1996 – 98 Umbau Bank Austria Rotenturmstraße, Wien; 2002 – 05 architektonische Gestaltung Lothringerstraße/Heumarkt, Wien; 2004 – 06 Müllzentrum Meidlinger Markt, Wien

1, 2 Seelsorgezentrum Oberbaumgarten, Wien, 1960 – 65
3, 6 Bildhauerunterkunft, St. Margarethen, 1962 – 68
4, 5 Müllzentrum Meidlinger Markt, Wien, 2004 – 06
Fotos Nikolaus Schletterer, 2008/09

rudolf wäger (geb. 1941)

„Die Konstruktion ist sicher das wesentlichste Thema und im Prinzip auch immer der Ausgangspunkt beim Entwurf.“ (Rudolf Wäger)

Mit seinen reduzierten und funktionell stimmigen Holzhäusern zeigt Rudolf Wäger seit den 1960er Jahren auf, dass es möglich ist, mit Holz „modern“ zu bauen. Sein Weg zur Architektur war ein pragmatischer. Als gelernter Zimmerer plante und baute er sich – gemeinsam mit seinen Brüdern Siegfried und Heinz – ein eigenes, kleines Wohnhaus: das „Würfelhaus“, das inzwischen als Ikone der Vorarlberger Architektur gilt.

Um mit geringen finanziellen Mitteln so viel Raum und Lebensqualität wie möglich zu schaffen, erschien dem Autodidakten Wäger der Holzbau als probates Mittel, der ihm zudem größtmöglichen Einfluss auf die Konzeption erlaubte. Für den be-

reits im Planungsprozess handwerklich gedachten Bau wählte er eine einfache, klare Konstruktion, die – wie bei vielen späteren Bauten auch – Ausgangspunkt des Entwurfs ist. Das formal und bautechnisch neue Standards setzende Haus führte zu zahlreichen Folgeaufträgen, bei denen es stets eine wesentliche Rolle spielte, dass bei einem Holzbau viel Eigenleistung erbracht werden kann.

Auch die Siedlung Ruhwiesen in Schlins folgt dem Grundgedanken, konstruktiv so einfach wie möglich zu bleiben. Für das von den Bewohnern kollektiv und unabhängig vom etablierten Wohnungsmarkt durchgeführte Projekt entwickelte Wäger einen Holzskelettbau zwischen Mauer-scheiben, der flexibel selbst ausgebaut werden konnte. Die erzielte Wohnqualität und die landschaftliche Einbettung dieses „Pionierwerks“ gelten heute noch als vorbildlich.

rudolf wäger

geb. 1941 in Götzis (Vorarlberg); 1960 Abschluss der Zimmerer-Lehre; 1960–62 Praxis als Zimmerer; 1962–64 Bauzeichner in verschiedenen Planungsbüros; seit 1964 Planung und Ausführung von Einfamilienhäusern und Siedlungen, z. T. in Kooperation mit Siegfried und Heinz Wäger; 1975 Gasthörer an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Roland Rainer; Auszeichnungen u. a. 1985 Großer Österreichischer Wohnbaupreis

bauten (Auswahl)

1965–66 Haus Wäger („Würfelhaus“), Götzis; 1970–72 Haus Gassner, Lustenau; 1971–73 Siedlung Ruhwiesen, Schlins; 1972–74 Haus Schmölz, Feldkirch; 1972–76 Haus Ess, Düns; 1975–77 Siedlung, Feldkirch; 1982–84 Haus Rüdisser, Hohenems (gem. mit Elisabeth Rüdisser); 1982–85 Kirche „Maria – Königin des Friedens“, Dornbirn (gem. mit Wolfgang Ritsch und Siegfried Wäger); 1983–85 Haus Vigl, Feldkirch; 1987–88 Reihenhaus-siedlung, Schruns; 1987–88 Haus Müller, Götzis; 1989–91 Gewerbebetrieb, Hohenems; 1989–92 Haus Lins, Feldkirch; 1991–92 Atelierhaus Fülle, Satteins; 1991–92 Reihenhaus-siedlung, Satteins; 1992–94 Dorf Haustechnik, Götzis; 1993–94 Haus Fitz, Lustenau; 1994–95 Haus Mäser, Schnifis; 1994–97 Wohnanlage Höchst; 1995–96 Wohnanlage Göfis, Kustergasse; 1995–96 Wohnanlage Göfis, Senden; 1996–97 Haus Meusburger, Lauterach; 1996–2001 Bürogebäude Haberl, Lustenau; 1998–99 Haus Concin, Bludesch; 2001–03 Haus Häusle, Dornbirn; 2002–04 Grafikatelier Fitz, Lustenau; 2003–05 Haus Haberl, Dornbirn; 2004–06 Haus Nessler, Lustenau



1



3



5



2



4



6

1, 3 Haus Wäger („Würfelhaus“), Götzis, 1965–66

2, 4, 6 Siedlung Ruhwiesen, Schlins, 1971–73

5 Atelier Fitz, Lustenau, 2002–04

Fotos Nikolaus Schletterer, 2008/09

werner wirsing (geb. 1919)

„Ich wollte immer nur das machen, was ich wirklich begriffen habe. Diese Einstellung hat sich dann zum überzeugten Streben nach dem Einfachen verdichtet.“ (Werner Wirsing)

Werner Wirsing begann bereits als Student Ende der 1940er Jahre – vor allem im Zusammenhang mit der Wohnungsnot nach dem 2. Weltkrieg – mit dem konkreten Planen von Architektur. 1948 – 52 realisierte er die Wohnheimsiedlung Massmannplatz in München, die damals sowohl sozial wie auch architektonisch ein Vorzeigeprojekt war und mittlerweile unter Denkmalschutz steht.

Seine zahlreichen Bauten sind stets von einem hohen sozialen Anspruch bestimmt und übersetzen die konzeptionellen wie ethischen Grundsätze der Moderne in eine aktuelle Sprache. Basierend auf einfachen, klaren Entscheidungen entwickelte

Wirsing auch neue typologische Lösungen wie etwa für das Ferienhaus R. am Comersee oder die zwei, aus denselben, standardisierten Holzelementen errichteten Häuser in Glonn-Haslach.

International bekannt wurde Werner Wirsing durch das Studentenviertel für die Olympischen Spiele 1972, das er als teppichartiges System aus kleinen Einzelhäuschen konzipierte. Die mit Gassen und Plätzen durchsetzte Kleinstruktur lässt öffentliche Begegnungsräume entstehen, ohne Gemeinschaft zu erzwingen. Da aus bautechnischen Gründen eine Sanierung nicht zielführend erschien, wird das Viertel derzeit von Wirsing gemeinsam mit „bogevischs büro“ nach dem ursprünglichen Grundkonzept neu errichtet – ein Hinweis dafür, dass Nachhaltigkeit nicht nur materiell und ökologisch, sondern auch konzeptionell verstanden werden kann.

werner wirsing

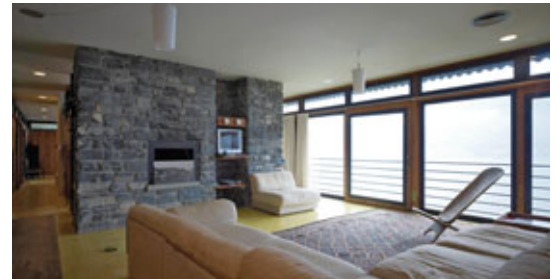
geb. 1919 in Gmünden am Main (Unterfranken); 1946 – 49 Architekturstudium an der Technischen Hochschule München; seit 1947 freischaffender Architekt; 1949 – 54 Leitung des Baubüros, Bayerisches Jugendsozialwerk; seit 1955 Architekturbüro in München; 1967 – 69 Dozent an der Hochschule für Gestaltung in Ulm (Leiter der Abteilung industrialisiertes Bauen); 1974 – 78 Lehrbeauftragter für Konstruktion und Raum, Akademie der bildenden Künste, München; seit 1975 Mitglied der Akademie der Künste, Berlin; 1986 – 89 Direktor der Abteilung Baukunst der Akademie der Künste, Berlin; Engagement als Mitglied, Vorstandsmitglied und Vorsitzender u. a. im Deutschen Werkbund Bayern, BDA Bayern bzw. der Kommission für Stadtgestaltung München; Auszeichnungen u. a. 1971 Heinrich-Tessenow-Medaille der Fritz-Schumacher-Stiftung; 2007 Bayerischer Architekturpreis

bauten (Auswahl)

1948 – 51 Wohnheimsiedlung Massmannplatz für Studenten und Jungarbeiter, München, (gem. mit Erik Braun, Wolfgang Fuchs, Herbert Groethuysen, Gordon Ludwig u. Jakl Semler); 1950 – 51 Kindergarten, Lehrlingswohnheim und Jugendheim, Pegnitz (gem. mit Grete Wirsing, Hans und Traudl Maurer); 1952 Wohn- und Geschäftshaus W., München; 1954 – 56 Studentenwohnheim „Internationales Haus“, München (gem. mit Günther Eckert); 1956 – 63 Musische Bildungsstätte, Remscheid; 1958 – 60 Ferienhaus R., Lenno am Comersee (gem. mit Grete Wirsing); 1959 – 84 Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit, Josefstal; 1960 – 62 Haus u. Atelier des Bildhauers G. sowie Haus des Musikers B., Glonn-Haslach (gem. mit Grete Wirsing); 1962 – 72 Studentenviertel Oberwiesenfeld, München (Olympisches Dorf für Frauen); 1978 – 85 Bebauung Pedettistraße/Webergasse, Eichstätt; 1982 – 94 Studentenwohnanlage Großhadern I, München; 1989 – 01 Studentenwohnanlage Großhadern II, München; 2006 – 10 Neubau Studentenviertel Oberwiesenfeld, München (gem. mit „bogevischs büro“)



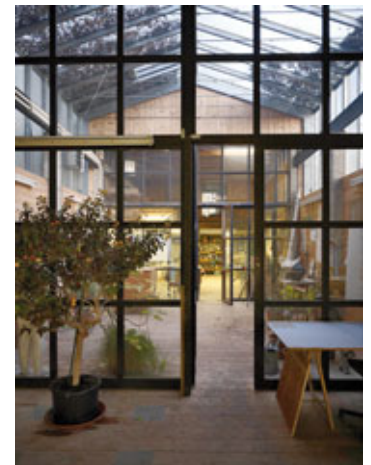
1



2



3



4



5



6

1, 2 Ferienhaus R., Lenno am Comersee, 1958 – 60
3, 4 Haus und Atelier des Bildhauers und Haus des Musikers, Glonn-Haslach, 1960 – 62

5, 6 Studentenviertel Oberwiesenfeld, München 1962 – 72, Neubau 2006 – 10 (gem. mit „bogevischs büro“) Fotos Nikolaus Schletterer, 2008/09

ausstellung

4. juni bis 19. september

andreas uebele alphabet innsbruck

„ein alphabet ist normalerweise eine menge von zeichen zur schriftlichen darstellung von wörtern einer sprache. hier bezeichnet es eine menge von zeichen zur bildlichen darstellung einer stadt.“
(Andreas Uebele)

Das Thema „Schrift im Raum“ ist eine der zentralen Fragestellungen, mit der sich der Architekt, Grafiker und Typograf Andreas Uebele sowohl theoretisch als auch praktisch auseinandersetzt. So verfasste er etwa ein Planungshandbuch für Architekten, Produktgestalter und Kommunikationsdesigner über „Orientierungssysteme und Signaletik“ und entwickelt mit seinem Büro für visuelle Kommunikation zahlreiche Informations- und Orientierungssysteme. Arbeiten, mit denen er aufzeigt, dass die Interaktion von Grafik, Schrift und Raum nicht nur eine simple Notwendigkeit sein muss, sondern daraus im besten Fall Gesamterwerke von hoher Funktionalität und Ästhetik entstehen, die auch den architektonischen Raum wesentlich bereichern.

2006, anlässlich eines Vortrags von Andreas Uebele im **aut**, entstand die Idee, dieses Thema im Spannungsfeld zwischen Typografie und Architektur anhand des konkreten Innsbrucker „Schrift-raums“ in einer Ausstellung zu vertiefen. Gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Katrin Dittmann recherchierte Uebele die Schriftkultur im öffentlichen Raum Innsbrucks, fotografierte die an Bauten vorgefundenen Logos, Geschäftstafeln, Hinweisschilder und Beschriftungen aller Art und destillierte daraus ein „alphabet innsbruck“, das nun im **aut** als raumübergreifende Installation präsentiert wird.

andreas uebele: alphabet innsbruck

„jeder ort wird durch eine kombination aus geruch, licht, farbe und schrift bestimmt: leuchtend bunte schriftzeichen, gegossene metallbuchstaben, in den putz eingravierte namen, aufgesprühte botschaften und gemälde. sie sind gewissermaßen die visuelle duftnote einer stadt. man nimmt sie nicht als form wahr, sondern als information. man liest diese beschriftungen, aber erkennt nicht ihre botschaft. in ihr formenspiel eingebettet sind kleine geschichten aus der zeit, in der sie entstanden sind. anekdoten über den ort und das bauwerk. in der ausstellung ‚alphabet innsbruck‘ werden diese versteckten geschichten sichtbar.“

die auf einem spaziergang durch innsbruck entdeckten schriftzüge oder einzelnen buchstaben wurden fotografiert und – so genau wie möglich – digital nachgezeichnet. einige buchstaben waren beschädigt, andere ließen sich nur unter extremen winkeln fotografieren. wieder andere waren dreidimensional und mussten für die ausstellung flächig interpretiert werden.

die werbeschriftzüge und historischen beschriftungen wurden nach eigenwilligen kriterien ausgewählt: das besondere und unscheinbare, das gewöhnliche und skurrile, das vulgäre und feine. so ist ein typografisches netz entstanden, mit dessen hilfe die schriftkultur innsbrucks eingefangen und festgehalten werden konnte.

die augenzwinkernden texte zu den schriften stammen von georg salden, die kurzen geschichten zur stadtgeschichte von gretl köfler. sie bilden die kopfnoten dieses typografischen parfums und bereichern das ‚alphabet innsbruck‘ auf eine ganz persönliche weise.“

ausstellungseröffnung

mi 3. juni, 19.00 Uhr
mit Andreas Uebele

andreas uebele

geb. 1960; Studium an der Universität Stuttgart (Architektur und Städtebau) und an der Kunstakademie Stuttgart (Freie Grafik); seit 1996 eigenes Büro für visuelle Kommunikation in Stuttgart; seit 1998 Professor für Kommunikationsdesign im Fachbereich Design an der FH Düsseldorf; u. a. Mitglied im Type Directors Club New York, im Art Directors Club Deutschland, im Rat für Formgebung sowie der agi – alliance graphique internationale; zahlreiche internationale Auszeichnungen

arbeitsbereiche

Arbeiten in allen Bereichen der visuellen Kommunikation mit Schwerpunkt Visuelle Identität, Informations- und Orientierungssysteme, Unternehmenskommunikation, Messe- und Ausstellungsgestaltung u. a. für Kunden wie Adidas, bree, Bundesministerium für Verteidigung, Deutscher Bundestag, DGNB – Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen, Dräger medical, ETH Zürich, Klinikum Offenbach, Mercedes Benz, Messe Stuttgart

publikationen (Auswahl)

1999 „Schrift im Raum. Visuelle Kommunikation und Architektur“; 2003 „WegZeichen. My type of place“; 2006 „Orientierungssysteme und Signaletik“ (alle erschienen im Verlag Hermann Schmidt, Mainz)

Mit freundlicher Unterstützung von Eicher Werkstätten Kernen im Remstal (D)



1



2



3



4



5

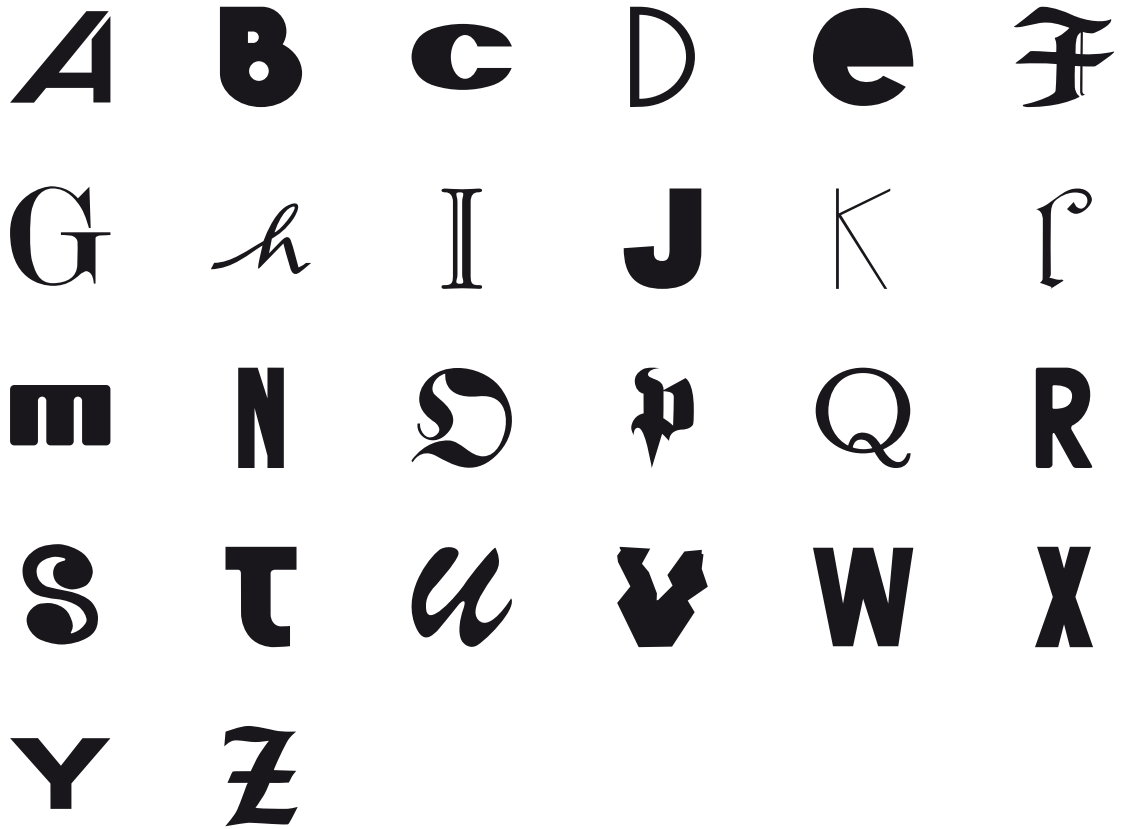


6



7

1–7 Schriftraum Innsbruck, Recherche-fotos 2006–08
Fotos Andreas Uebele, Katrin Dittmann



buch **andreas uebele**
alphabet innsbruck

alphabet innsbruck

herausgeber Andreas Uebele

konzeption, layout und satz
Katrin Dittmann, Andreas Uebele

texte Gretl Köfler, Georg Salden,
Andreas Uebele

erscheint 2009 im Verlag
Hermann Schmidt Mainz

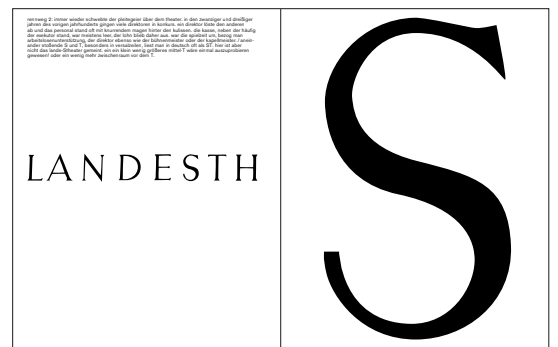
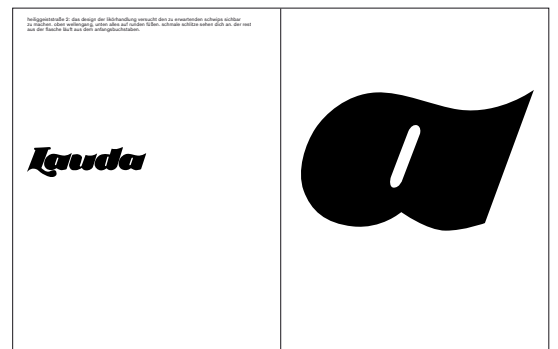
18,5 x 24,0 cm, ca. 180 Seiten,
Euro 28,-

isbn 978-3-87439-785-8

Die Publikation „alphabet innsbruck“ folgt dem Konzept der Ausstellung und stellt jeweils auf Doppelseiten einen Buchstaben dem Schriftzug gegenüber – ergänzt durch kurze Texte zur Typografie von Georg Salden sowie Stadt- und Hausgeschichten von Gretl Köfler:

„Heiliggeiststraße 2: Das Design der Likör-Handlung versucht den zu erwartenden Schwips sichtbar zu machen. Oben Wellengang, unten alles auf runden Füßen. Schmale Schlitzsehe dich an. Der Rest aus der Flasche läuft aus dem Anfangsbuchstaben.“

„Rennweg 2: Immer wieder schwebte der Pleitegeier über dem Theater. In den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gingen viele Direktoren in Konkurs. Ein Direktor löste den anderen ab und das Personal stand oft mit knurrendem Magen hinter den Kulissen. Die Kasse, neben der häufig der Exekutor stand, war meistens leer, der Lohn blieb daher aus. War die Spielzeit um, bezog man Arbeitslosenunterstützung, der Direktor ebenso wie der Bühnenmeister oder der Kapellmeister. / Aneinander stoßende S und T, besonders in Versalzeilen, liest man in Deutsch oft als ST. Hier ist aber nicht das Lande-Stheater gemeint. Ein ein klein wenig größeres Mittel-T wäre einmal auszuprobieren gewesen! Oder ein wenig mehr Zwischenraum vor dem T.“



1 – 2 „alphabet innsbruck“,
Doppelseiten

gabriele lenz

Studium an der Universität für Angewandte Kunst und der Akademie der bildenden Künste in Wien; lebt und arbeitet in Wien; neben zahlreichen Buch- und Ausstellungsgestaltungen, Leitsystemen, Web-Auftritten und visuellen Erscheinungsbildern hat Gabriele Lenz vor kurzem ein Projekt zu Medienkonvergenz abgeschlossen sowie auf der Grundlage von Forschungsergebnissen in Zusammenarbeit mit Medientheoretikern eine neue Schrift entwickelt; zahlreiche Auszeichnungen u. a. den „red dot design award 2008“ für das Architekturmagazin 91°.

Ein Vortrag von wei sraum
in Kooperation mit **aut**
www.weissraum.at

Gabriele Lenz gestaltet vor allem Bücher und zählt in diesem Genre zu den Besten ihres Fachs in Österreich. Bücher sind für sie wie Räume, die man mit sich herumtragen kann. Insofern haben sie mit Architektur zu tun. Aber auch mit Filmen, deren Bildabfolge vergleichbar ist mit den Doppelseiten, die die Leserinnen und Leser sich erschließen. Als Inspiration für ihre Gestaltung dienen Quellen aus der Kunst und der Architektur, aber auch aus dem Alltag.

Die Schrift ist das visuelle Bild der Sprache. Sie formt Buchstaben zu Wörtern und Wörter zu Inhalten. Schrift leistet aber mehr als nur Botschaften zu übertragen: Die Form der Zeichen selbst „färbt“ auf den vermittelten Inhalt ab und kann diesen manipulieren, mitunter umkehren. So beinhaltet die Gestaltung Interpretation, aber auch politische und pädagogische Aspekte.

Daneben gibt es den funktionellen Zugang: die Vorgaben, die das jeweilige Medium schafft, eine gute Lesbarkeit, eine nachvollziehbare Struktur und die Übersichtlichkeit von Schrift und Layout, um einen effizienten Zugriff auf die Inhalte zu gewährleisten.

Diese Möglichkeiten zu kennen und zu nutzen ist Grundlage der Arbeit. Und um genau diese Möglichkeiten wird es im Vortrag von Gabriele Lenz gehen.



1 Architekturmagazin 91°

buchpräsentation

di 23. juni, 20.00 uhr

**thomas parth: zimmer frei
tirol – tourismus – typographie****thomas parth: zimmer frei
tirol – tourismus – typographie**

textbeiträge u. a. von
Kurt Höretzeder (Grafiker),
Irmgard RATH-Kathrein (Juristin),
Yvonne Kathrein (Germanistin),
Alois Schöpf (Kolumnist,
Schriftsteller), Michael Pfleger
(Architekt)

erscheint 2009 im Verlag
editiones.com

16,5 x 16,5 cm, ca. 280 Seiten,
ca. 2.000 Bilder; Euro 28,60

isbn 978-3-901976-07-0

Eine Veranstaltung von wei sraum
in Kooperation mit **aut**
www.weissraum.at

Vom „Haus Almrausch“ bis zum „Hotel Romantika“, vom „freien“ bis zum „besetzten Zimmer“, von der „Tiroler“ bis zur „durchgehenden Küche“ – die Publikation „Zimmer frei“ dokumentiert die typographischen Botschaften auf Hauswänden, Dächern, Balkonen, Zäunen, Schildern, usw. im Nordtiroler Raum. Aus tausenden Fotos, aufgenommen von November 2007 bis Dezember 2008, wurden für diese Dokumentation über 2.000 Bilder ausgewählt, nach verschiedenen Kriterien geordnet und mit Textbeiträgen ergänzt.

„Nun ist aber keine Dokumentation unschuldig. Jede Auswahl, jede Anordnung beinhaltet Wertungen, beinhaltet Auslassungen, Hervorhebungen und Verkürzungen, stellt das eine ins Licht und das andere in den Schatten. Und wer unbedingt Beweise für oder gegen etwas finden will, wird diese auch finden. Doch eines ist ebenfalls klar, wir befinden uns auf keiner Gerichtsverhandlung. Es gibt keine Ankläger, keine Angeklagten.“

Andererseits gibt es natürlich Indizien. Wofür und wogegen ist noch nicht ausgemacht. Es gibt auch Spuren, solche, die verfolgenswert erscheinen, und solche, die wohl besser aufgegeben werden. Doch erscheint es zu früh, die Claims dafür abzustecken. Es ist ein erster Versuch, der für sich beansprucht, Vielem nachgegangen zu sein.“ (Thomas Parth)



1 Buchcover

vor ort 97

sa 6. juni, 11.00 uhr

johann obermoser, thomas schnizer sporthalle, wattens

treffpunkt

Haupteingang, Egger-Lienz-Straße, 6112 Wattens

Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

johann obermoser

geb. 1954; Architekturstudium an der Universität Innsbruck; seit 1983 eigenes Büro in Innsbruck; seit 2005 Obermoser arch-omo ZT GmbH; zahlreiche öffentliche Bauwerke, Büro-, Industrie- und Gewerbebauten sowie Wohnbauten u. a. 2006 Volksschule Sistrans (gem. mit Eck-Reiter); 2008 Landhaus 1, Innsbruck (gem. mit Schlögl & Süß); 2009 Bürgerbräuareal, Innsbruck

thomas schnizer

geb. 1960; Architekturstudium an der Universität Innsbruck; seit 2002 eigenes Büro in Wien und Innsbruck; zahlreiche Bauten und Projekte u. a. 1997 Fußgängerbrücke Landeck; 2001 – 05 Straßenmeisterei Klagenfurt Nord; 2001 – 05 Volksschule Innere Stadt, Innsbruck

Die Grundidee des aus einem Wettbewerb hervorgegangenen Projekts für die Sporthalle Wattens – den Neubau einer Turnhalle für die angrenzende Volksschule, der von verschiedenen Sportvereinen auch als Trainings- und Wettkampfstätte genutzt werden kann – ist es, dem Gebäude eine seiner Wertigkeit innerhalb der Gemeinde entsprechende Offenheit und Öffentlichkeit zu verleihen. Dazu wurde der Baukörper gegenüber der restlichen Bebauung abgerückt und durch ein großzügig verglastes Foyer zur Straße hin geöffnet. Indem die Sporthalle abgesenkt wurde und der Bau zum bestehenden Schulgebäude hin abgeflacht ist, konnte einerseits der Ausblick der Klassenräume erhalten werden, andererseits das Gebäude maßstäblich in den umgebenden Kontext eingefügt werden.

Im Inneren präsentiert sich eine durchlässige Erdgeschosszone mit vielschichtigen räumlichen Übergängen und differenzierten Sichtbezügen in den abgesenkten Turnhallenbereich bzw. die Kletterarena. Großflächige Verglasungen und die durchgängige Verkleidung der Innenräume mit hellem Holz prägen den freundlichen und offenen Charakter der Anlage.

Im Rahmen des „Vor Ort“-Werkgesprächs führen Johann Obermoser und Thomas Schnizer durch das 2008 fertig gestellte Gebäude.



1



2

1, 2 Sporthalle, Wattens
Fotos Henning Köpke

vor ort 98

sa 4. juli, 11.00 uhr

daniel fügenschuh „büro unterm garten“, innsbruck

treffpunkt

Höttinger Auffahrt 11, hinter dem Gastgarten des Gasthaus Dengler 6020 Innsbruck

Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

daniel fügenschuh

geb. 1970 in Innsbruck; Architekturstudium an der Universität Innsbruck; 1996 – 2005 Mitarbeit bei West 8, Rotterdam und Michael Hopkins & Partners, London; Assistent an der Metropolitan University London bei Florian Beigel; seit 2004 eigenes Büro in Innsbruck

bauten (Auswahl)

Büro- und Wohnungsbau in London; Einfamilienhäuser in Igls, Lans, Hötting und Kolsass; Dachbodenausbau Jahnstraße; Sanierung und Erweiterung Wohnhaus Hötting; in Bearbeitung: Wohnbau und EKZ, Unterer Stadtplatz, Kufstein; UNO-Sitz für Montenegro; MPREIS Wiesing; Einfamilienhäuser in Thaur und Arzl

Das alte Büro – Teil der eigenen Wohnung in der ebenfalls von Daniel Fügenschuh transformierten Stadtvilla in der Sonnenstraße – war zu klein geworden, als Alternative bot sich ein Neubau im Garten an. Um den Hausbewohnern die Aussicht und den vorgelagerten Grünraum maximal zu erhalten, entstand die Idee, das Büro in das Gelände einzugraben – realisierbar auch aufgrund der Lage des Grundstücks an einer Hangkante.

Unter der unberührt erscheinenden Wiese – nur ein Lichtband und eine schmale Treppe weisen auf eine darunter liegende Bebauung – wurde ein großzügiges Einraumbüro mit Galerie realisiert, unter dem auch noch eine Garage Platz fand.

Straßenseitig fügt sich der Bau fast nahtlos in die Stützmauer und gräbt sich mit einer der Hangneigung folgenden Dachschräge nach hinten in den Hang. Die Südfassade ist komplett verglast, im Norden führt das in den Garten geschnittene Lichtband zusätzlich Tageslicht in den bis zu 6 m hohen Großraum. Beton, Lärchenholz, Glas und Stahl prägen als Materialien den Innenraum des Büroneubaus, der Passivhausstandard erfüllt.

Bei einem „Vor Ort“-Werkgespräch führt Daniel Fügenschuh durch sein „Büro unterm Garten“ – ein Projekt, das aufzeigt, dass mit sensiblen Eingriffen in einen Hang neue, qualitätvolle Räume entstehen können.



1

1 „Büro unterm Garten“,
Innsbruck
Foto Daniel Fügenschuh

aut: door **stadtspaziergänge mit angelika schafferer**

sa	23. 05. 09	11.00 Uhr	aut: door 4 „auf nach pradl“ Treffpunkt: Vorplatz Einkaufszentrum Sillpark
sa	20. 06. 09	11.00 Uhr	aut: door 5 „eini ins olympische dorf“ Treffpunkt: Bushaltestelle „Hochhaus Schützenstraße“

Unterschiedlich geprägte Innsbrucker Stadträume, deren historische und aktuelle Entwicklungen sowie das jeweilige kulturelle und soziale Umfeld stehen im Mittelpunkt der Stadtspaziergänge mit der Kulturvermittlerin Angelika Schafferer.

auf nach pradl

Im Stadtteil Pradl bietet sich auf engstem Raum ein Überblick über die Stadt- und Architektur-entwicklung Innsbrucks: Ein noch erhaltener alter Dorfkern mit Bauernhäusern und Dorfbrunnen, Schule, Kirche und gründerzeitliche Wohnbauten, Zeugnisse des boomenden sozialen Wohnbaus aus der Zwischenkriegszeit, die wenig später errichteten Südtirolersiedlungen und Infrastrukturbauten der 1950er Jahre wie die Rhomberg-Passage bilden ein heterogenes, zentrumsnahes Viertel.

„aut: door 4“ führt u. a. zu Schulbauten von Eduard Klinger und Arthur Ringler sowie von Jakob Albert und Theodor Prachensky, zu einem Wohnbau von Josef Lackner, dem Tivolibad von Norbert Heltschl und einem Mehrfamilienhaus von Hans Fritz, einem Schüler von Otto Wagner und Adolf Loos.

eini ins olympische dorf

Das olympische Dorf – der jüngste Stadtteil von Innsbruck – war lange Zeit nur mit mangelnder Infrastruktur ausgestattet. Impulse für eine Verbindung von sozialen Überlegungen, Architektur und Urbanität setzten der ambitionierte Kirchenbau St. Pius von Josef Lackner und die Wohnhausanlage am Inn von Horst Parson.

In den vergangenen Jahren hat der Stadtteil stark gewonnen: mit neuen Rad- und Fußwegen

entlang des Inns, einer Anbindung über die New-Orleans-Brücke an den Baggersee, der BTV-Zweigstelle (Hanno Vogl-Fernheim), der ersten mehrgeschossigen Wohnanlage in Holzbauweise (Helmut Reitter) und dem centrum.odorf (Willi Froetscher, Christian Lichtenwagner), das Mehrzwecksaal, Kindergarten, Schülerhort und Jugendzentrum in sich vereint. Zu diesen und anderen Bauwerken im olympischen Dorf führt der Stadtspaziergang „aut: door 5“.



1 Friedrich Konzert, Städtisches Hallenbad, Foto aut

2 Josef Lackner, Kirche St. Pius
Foto Nikolaus Schletterer

dauer jeweils ca. 2 Stunden

kosten Euro 8,-
Maximal 25 TeilnehmerInnen

information und anmeldung
bis zum Vortag der Veranstaltung
telefonisch 0512. 57 15 67 oder
E-Mail an office@aut.cc

angelika schafferer

Studium der Germanistik und Politikwissenschaft in Innsbruck; seit 1997 Kulturvermittlerin an der Schnittstelle zwischen Publikum und Objekt in Museen und im öffentlichen Raum

aut: kids **vor ort im „haus franziskus“, sagen baustellenbesichtigung für kinder**

fr 19. juni, 14.30 uhr

treffpunkt Falkstraße 21,
6020 Innsbruck

dauer bis ca. 17.00 Uhr

kosten Euro 6,- (5,- für Geschwister; 2,50 für Mitgliedskind)

für Kinder von 7 bis 13 Jahren

mit Gerhard Senfter (Bauleiter)
Monika Abendstein und
Pia Sandner (aut)

information und anmeldung
bis spätestens zwei Tage vorher
telefonisch 0512. 57 15 67 oder
E-Mail an office@aut.cc

Wie fließt das Wasser ins Haus und wieder hinaus, woher kommt der elektrische Strom und wie gelangt er zur Lampe in der Decke? Welche Rohre gehören zur Fußbodenheizung und was ist ein Installationsschacht? Wieso muss der Estrich schwimmen und wie werden Fenster und Türen eingebaut? Liegt die Dämmung außen oder innen, und warum?

Diese und andere Fragen können wir bei unserer Besichtigungstour dem Bauleiter Gerhard Senfter stellen. Er wird uns durch das von dem Architekten Arno Fessler geplante „Haus Franziskus“ führen, eine interessante Baustelle, wo wir den Umbau eines alten Hauses, wie auch den neuen modernen Zubau genau unter die Lupe nehmen können.



1 Foto Monika Abendstein

aut: kids

mo 3. bis fr 7. august

architektursommerakademie

„pfeiler und bogen“ – über brücken von hier nach dort

veranstaltungsort

Architekturfakultät der
Universität Innsbruck

dauer

jeweils 9.30 bis 16.00 Uhr

kosten Euro 65,- (45,- für Geschwister; 30,- für Mitgliedskind) inkl. Mittagessen in der Mensa (bei frühzeitigem Ausstieg Euro 13,-/Tag)

für

Kinder ab 8 Jahren

konzept und durchführung

Monika Abendstein (Architektin), Ricarda Kössl (Architektin), Judith Prossliner und Pia Sandner (Architekturstudentinnen) sowie Philipp Wastian (Schüler der HTL Hochbau)

information und anmeldung

telefonisch 0512.57 15 67 oder E-Mail an office@aut.cc

Workshop im Rahmen des Innsbrucker Ferienzuges und in Kooperation mit der Jungen Uni Innsbruck

Zusammen mit der Jungen Uni Innsbruck veranstaltet **aut** zum zweiten Mal eine Architektursommerakademie für Kinder. Ein sehr abwechslungsreiches und spannendes Programm rund um das Thema Brücken wird uns eine Woche lang begleiten und einen weiten Bogen über Raum, Form, Konstruktion und Menschen spannen.

Die Brücke als Symbol betrachtend, befassen wir uns damit, wie wir Brücken zu anderen Kulturen schlagen – vom Händeschütteln bis zu gewaltigen Wortkonstruktionen. Wir erfahren interessante Geschichten über Brücken und deren Bedeutung, z. B. über die älteste Bogenbrücke oder die längste Hängebrücke unserer Zeit.

Wir werden uns mit Verbindungen, Verspannungen, Netzkonstruktionen, schwimmenden und hängenden Konstruktionen beschäftigen, wir werden mit filigranen Materialien experimentieren, Räume unter Gewölben erforschen, Holzfachwerke konstruieren, Betonpfeiler bauen und die Tragfähigkeiten ausgehend von unserem eigenen Körper bis hin zu allen möglichen Materialien erproben und ausreizen.

Mit der Fotografin Michelle Schmolgruber, der chinesischen Faltkünstlerin Camnhi Quach und dem Landarkünstler Mischa Engele werden wir uns auf kreativen Wegen über und unter Brücken

bewegen, mit Papier erstaunliche Räume falten, selbsttragende Steinbögen bauen und mit Kartonbausteinen Bögen im großen Maßstab konstruieren. Dabei werden wir fachlich unterstützt von den Instituten für experimentelle Architektur, für Holzbau, für Baugeschichte, für Städtebau sowie vom Institut für Raumgestaltung – Studio 2. Unsere Arbeitsstätten sind das „Labor“, die Bibliothek, die Modellbauwerkstätte, das Fotolabor, der Computerraum und die Prüf- und Modellbauwerkstätte für Holzbau.



1 Foto Monika Abendstein

vermittlung

ich see, ich see, ...

architektur erleben in deinem umfeld

„ich see, ich see, ...“

Ein Lernposter der Österreichischen Initiative Architekturvermittlung für Kinder und Jugendliche, erschienen als Beilage zu BÖKWE Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher, Nr. 4, Dezember 2008

idee, konzept, redaktionelle und grafische bearbeitung
Monika Abendstein

gestalterische beratung
Weiberwirtschaft, Innsbruck

mitwirkende institutionen
Kulturkontakt Austria, Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Architekturstiftung Österreich, Architektur – Technik + Schule, architektur_spiel_raum_kärnten, aut. architektur und tirol, Az W Architekturzentrum Wien, was schafft raum, vai – Vorarlberger Architektur Institut

nähere informationen
telefonisch 0512. 57 15 67 oder E-Mail an office@aut.cc

In den vergangenen Jahren hat sich in ganz Österreich im Bereich der Architekturvermittlung viel getan. An zahlreichen Orten wurden von ArchitektInnen und LehrerInnen unterschiedlichste Modelle und Projekte entwickelt, die nun durch die österreichweite „Initiative für Architekturvermittlung für Kinder und Jugendliche“ verstärkt gesammelt und aufbereitet werden. So wurden und werden spezielle Unterrichtsmaterialien und entsprechende Seminare für die LehrerInnenausbildung erarbeitet, die dazu beitragen, die Wirkung der Schulprojekte zu erhöhen und deren Effizienz zu steigern.

Das Lernposter „Ich see, ich see, ...“, das im Dezember 2008 als Beilage zum Fachblatt des BÖKWE erschien, erhebt – in Anlehnung an das Kinderspiel „Ich seh, ich seh, ...“ – das Fragen und Suchen zur Methode und will mit einfachen Übungsbeispielen zu verschiedenen Themen Lust auf Architektur machen. Die Fragestellungen und Anleitungen sind so strukturiert, dass sie im Unterricht ergänzend eingesetzt oder zur Sensibilisierung für Architekturprojekte verwendet werden können. Die Übungsangebote bieten praktische Anknüpfungspunkte zu Lerninhalten z. B. für die Fächer Deutsch, Geschichte, Geografie, Mathematik, Physik, Biologie, Religion und eignen sich besonders für den Einsatz im fächerübergreifenden Projektunterricht.



1 Sprungturm Millstättersee,
Foto Peter Nigst

veranstaltung

fr 26. bis so 28. juni

innsbruck contemporary performIC

innsbruck contemporary

aut. architektur und tirol
FO.KU.S Foto Kunst Stadtforum
Galerie Bernd Kugler
Galerie im Taxispalais
Galerie Elisabeth & Klaus Thoman
Galerie Johann Widauer
Künstlerhaus Büchsenhausen
Kunstraum Innsbruck
Kunstpavillon der Tiroler Künstlerschaft
medien.kunst.tirol
Stadtgalerie Schwaz
Stadtturmalerie der Tiroler Künstlerschaft
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Nähere Informationen unter www.innsbruckcontemporary.at



Im Rahmen des Innsbrucker Kultursommers 2009 veranstaltet „Innsbruck Contemporary“ einen dreitägigen Schwerpunkt zum Thema „Performative Interventionen“. Die Projekte setzen sich mit künstlerischen, architektonischen und performativen Mitteln mit dem öffentlichen Raum wie auch mit konkreten Innenräumen auseinander. Die einzelnen Beiträge – von Installationen, Video-Projekten bis hin zu Liveperformances – zeigen das breite Spektrum des Performativen auf, reichen ins Skulpturale, Installative, Fotografische, Filmische und Erzählerische und bieten damit einen Einblick in die aktuellen Entwicklungen der Kunst und der Architektur.

Der 2008 gegründete Verein „Innsbruck Contemporary“ ist ein Zusammenschluss von zwölf Galerien und Institutionen mit dem Ziel, den Standort Innsbruck im Bereich der zeitgenössischen, visuellen Kunst und Architektur zu stärken und zu fördern. Nach der Konzeptionsphase, während der vornehmlich Standortbewerbung betrieben wurde, wird mit der ersten gemeinsamen Veranstaltung „performIC“ ein weiterer Schritt zur Vernetzung lokaler, nationaler und internationaler Positionen aktueller Kunst gesetzt.

performIC – performative interventionen in innsbruck und schwaz

fr	26. 06. 09	18.00 Uhr	begrüßung und einführung Kunstraum Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 34, Arkadenhof
		18.30 Uhr	sara glaxia: artrat Kunstraum Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 34, Arkadenhof Veranstalter: medien.kunst.tirol
		19.30 Uhr	julia bornefeld: alpenliebe – grundlos glücklich Maria-Theresien-Straße, Nordteil Veranstalter: Galerie Elisabeth & Klaus Thoman
		20.30 Uhr	tatsumi orimoto: punishment Altstadt, Platz vor dem Goldenen Dachl Veranstalter: Kunstraum Innsbruck und medien.kunst.tirol
		21.30 Uhr	kozec hörlnski: blacknightlightwhite Kunstpavillon der Tiroler Künstlerschaft, Rennweg 8a
sa	27. 06. 09	11.00 Uhr	offizielle eröffnung Galerie im Taxispalais, Maria-Theresien-Straße 45
		11.45 Uhr	marlene haring Galerie im Taxispalais, Maria-Theresien-Straße 45
		13.00 Uhr	eva & adele: welcome performance/stairs-performance/edition futuring Kunstraum Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 34, Arkadenhof
		15.00 Uhr	patrycja german: 1, 2, 3, 4 Galerie Bernd Kugler, Burggraben 6/II (Hört naglpassage)
		16.00 Uhr	Galerie Johann Widauer, Elerstraße 13
		17.00 Uhr	michael schuster: autofocusfalle Interaktive Fotoinstallation im FO.KU.S – Foto Kunst Stadtforum
		18.00 Uhr	der park erzählt geschichten Klanginstallation bei der Plattform im Waltherpark Veranstalter: aut. architektur und tirol und columbosnext
		19.30 Uhr	michael hieslmair, isidora ilic Künstlerhaus Büchsenhausen, Weiherburggasse 13
		22.00 Uhr	christian jankowski: the day we met Karaoke-Performance im Kunstraum Innsbruck Maria-Theresien-Straße 34, Arkadenhof
so	28. 06. 09	14.00 Uhr	h+t stegmayer: sleeping artists fetish – collecting Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Projektraum, Museumstraße 15
		15.00 Uhr	ferdinandeum: abfahrt shuttlebus nach schwaz
		16.00 Uhr	michele di menna Silberbergwerk Schwaz, Alte Landstrasse 3a, 6130 Schwaz Veranstalter: Stadtgalerie Schwaz

der park erzählt geschichten

Im Waltherpark, wo vergangenes Jahr die Plattform „Ich will an den Inn ...“ entstand, führen columbosnext in Kooperation mit **aut** eine multivokale Klanginstallation auf und laden mit ausgewählten Texten, Gedichten, Zitaten und Musik dazu ein, den Park mit anderen Ohren zu sehen.

Entlang des Flusses wird ein Klangraum aufgespannt, unterschiedlich arrangierte Sendepunkte laden Passanten, Parkbenutzer, Fahrradfahrer, Spaziergänger und Neugierige ein, den auditiven Spuren zu folgen, die thematisch die Stadt, den Park, den Fluss und den öffentlichen Raum aufgreifen. Eine Hörbildreise, in der der physische Stadtraum verlassen und neu entdeckt werden kann.



1



2



3



4

1 Waltherpark mit Plattform „Ich will an den Inn ...“
Foto Hanno Mackowitz

2 Julia Bornefeld „Alpenliebe – Grundlos glücklich“
Foto Courtesy Galerie Elisabeth & Klaus Thoman

3 EVA & ADELE, Innsbruck, Juni 2008
Foto Stefan Bidner

4 Kozec Hörlnski „The Hanging Gardens Still Contemporary“
Foto Lisa Rastl

weitere informationen

HALOTECH LICHTFABRIK GmbH
 Ferdinand-Weyrer-Straße 5
 6020 Innsbruck
 Tel 0512. 26 90 64
 Fax 0512. 26 90 65
 office@lichtfabrik-halotech.com

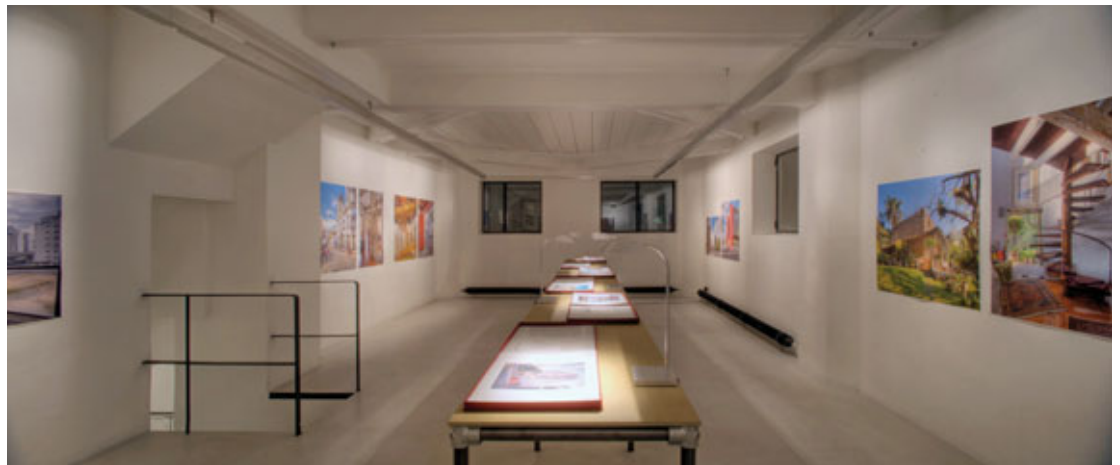
Halotech Lichtfabrik – ein auf Lichtplanung, Entwurf und Produktion von Sonderleuchten spezialisiertes Tiroler Unternehmen – plant und realisiert gemeinsam mit Architekten zukunftsweisende Lichtlösungen.

Seit Jahren unterstützt Halotech Lichtfabrik die Arbeit von **aut. architektur und tirol** – als Jahrespartner und großzügiger Sachsponsor für die unterschiedlichen Lichtlösungen im Zusammenhang mit den Ausstellungen im **aut**.

Wir bedanken uns herzlich für diese Unterstützung und stellen Ihnen eine Auswahl von Projekten des Unternehmens vor:



1



2



3



4

subventionsgeber

Bundesministerium für
 Unterricht, Kunst und Kultur
 Amt der Tiroler Landesregierung
 Abteilung Kultur
 Stadt Innsbruck
 Kammer der Architekten und
 Ingenieurkonsulenten für Tirol
 und Vorarlberg

jahrespartner

HALOTECH LICHTFABRIK GmbH
 SIGNA Holding GmbH
 Sto Ges.m.b.H.
 D. Swarovski & Co.
 Tourismusverband Innsbruck
 und seine Feriendörfer

sponsoren und förderer

Barth Innenausbau KG
 Bene Büromöbel
 MPREIS WarenvertriebsgmbH
 Einrichtungshaus Wetscher
 wiesner hager Möbel GmbH

1 Kirche Mariä Himmelfahrt, Dachau, Architektur: Mang und Wollmann
2 Ausstellung „Vilanova Artigas, Lina Bo Bardi, Paulo Mendes da Rocha. Eine Spurensuche in Brasilien von Günter Richard Wett“ im **aut**

3 Almhof Schneider, Weinkeller, Lech a. A., Architektur: Schneider und Schneider
4 Sensei, Sushibar zum roten Fisch, Innsbruck, Architektur: Rainer Köberl
 Fotos Günter Richard Wett



programmübersicht

sa	23.05.09	11.00 Uhr	aut: door 4 „Auf nach Pradl“ mit Angelika Schafferer
mi	03.06.09	19.00 Uhr	ausstellungseröffnung „konstantmodern. Fünf Positionen zur Architektur. Atelier 5 • Garstenaue • Gsteu • Wäger • Wirsing“ ausstellungseröffnung „Andreas Uebele: Alphabet Innsbruck“
sa	06.06.09	11.00 Uhr	vor ort 97 Johann Obermoser, Thomas Schnizer „Sporthalle“, Wattens
di	09.06.09	20.00 Uhr	vortrag Werner Wirsing „Engagement und Einfachheit“
di	16.06.09	20.00 Uhr	[typo]graphic Gabriele Lenz „Architektur der Gestaltung. Räume und Zeichen“
do	18.06.09	20.00 Uhr	vortrag Heinz Müller (Atelier 5) „Schlaflose Nächte“
fr	19.06.09	14.30 Uhr	kinderprogramm mit Baustellenbesichtigung „Vor Ort im Haus Franziskus, Saggen“
sa	20.06.09	11.00 Uhr	aut: door 5 „Eini ins olympische Dorf“ mit Angelika Schafferer
di	23.06.09	20.00 Uhr	buchpräsentation Thomas Parth „Zimmer frei. Tirol – Tourismus – Typographie“
do	25.06.09	20.00 Uhr	vortrag Johann Georg Gsteu „System und Offenheit“
fr	26.06.09	bis	innsbruck contemporary: performIC Performative Interventionen in Innsbruck und Schwaz
so	28.06.09		
sa	27.06.09	18.00 Uhr	klangingstallation „Der Park erzählt Geschichten“ bei der Plattform im Waltherpark im Rahmen von „performIC“
sa	04.07.09	11.00 Uhr	vor ort 98 Daniel Fügenschuh „Büro unterm Garten“, Innsbruck
mo	03.08.09	bis	aut: kids architektursummerakademie „Pfeiler und Bogen“ – Über Brücken von hier nach dort
fr	07.08.09		
sa	19.09.09		ausstellungsende „konstantmodern. Fünf Positionen zur Architektur. Atelier 5 • Garstenaue • Gsteu • Wäger • Wirsing“ ausstellungsende „Andreas Uebele: Alphabet Innsbruck“

impresum

Medieninhaber und Herausgeber:
aut. architektur und tirol
im adambrau. lois welzenbacher platz 1
6020 innsbruck. austria
www.aut.cc, office@aut.cc
t + 43.512.57 15 67
f + 43.512.57 15 67 12

öffnungszeiten

di – fr 11.00 – 18.00 Uhr
do 11.00 – 21.00 Uhr
sa 11.00 – 17.00 Uhr
an Feiertagen geschlossen

Redaktion:
Claudia Wedekind, Arno Ritter
Typografisches Konzept:
Bohatsch Visual Communication
Satz: Claudia Wedekind
Erscheinungsort: Innsbruck
Druck: Tiroler Repro Druck, Innsbruck

aut: info
Österreichische Post AG/Sponsoring.Post
VPA 6020 Innsbruck 04Z035962S
ZVR-Zahl 29 93 16 789

vorschau

oktober – dezember **christian kerez**
„Construction, privacy, politics, conflicts and obsessions“

aut ist Mitbegründer der
Architekturstiftung Österreich

Architekturstiftung Österreich

